

## BEITRÄGE ZUR HERAUSBILDUNG DES SÄBELS (Resümee)

Laut allgemeiner Auffassung entstand der Säbel, eine gekrümmte, einschneidige Hieb- und Stichwaffe, um die Mitte des 7. Jh. im Kreise der Nomadenvölker, die in den Steppen nördlich des Kaukasus und/oder Mittelasiens lebten. Mit Hilfe der Erkenntnisse, die sich aus der Untersuchung frühawarenzeitlicher Schwerter gewinnen ließen, belegt der Verfasser in der vorliegenden Studie, daß die Voraussetzungen zur Herausbildung der Säbel auch in der Frühawarenzeit des Karpatenbeckens (568–670/680) nachzuweisen sind. Dies wird von folgenden Fakten bekräftigt:

1. In der ersten Hälfte der frühen Awarenzeit (568–626/635) sind die geraden einschneidigen, Schwerter bzw. einschneidigen mit Parierstange (Typ I–II) sowie die geraden, zweischneidigen Schwerter bzw. zweischneidigen mit Parierstange (Typ III–IV) im großen und ganzen gleichermaßen beliebt. Zwischen den Waffen der Typen I–II und III–IV bestehen keine großen und dennoch wesentlichen Unterschiede in den Abmessungen. Der erwogene arithmetische Mittelwert für die vollständige Länge der Schwerter des Typs I–II beträgt 90 cm; der erwogene arithmetische Mittelwert der größten Klingebreite 3,4 cm. Dieselben Werte machen bei den Waffen des Typs III–IV 97,5 bzw. 4,5 cm aus. Bei den aus der zweiten Hälfte der Frühawarenzeit (626/635–670/680) stammenden einschneidigen Schwertern (Typ I–II) sind diese Werte 98 bzw. 3,6 cm und bei den zweischneidigen (Typ III–IV) 93,4 bzw. 3,7 cm. Es kann also festgestellt werden, daß die früher bestehenden Unterschiede in der Abmessung zwischen den Schwertern der Typen I–II und III–IV geringer wurden.

Das läßt sich auf die Veränderungen im Kampfstil zurückführen, die in spontaner Weise der gesellschaftlichen Entwicklung folgten. Nach Beendigung der gegen Byzanz geführten Kriege (626) nahm die Zahl der auch mit Schwert ausgerüsteten Militärelite, der gepanzerten Reiterei und deren Rolle innerhalb der Gesellschaft ab; dementsprechend kommen auch weniger Schwertfunde aus dem zweiten Drittel des 7. Jh. zum Vorschein. In diesem Zeitraum wurde das einschneidige Schwert zur dominanten Waffe für den Einzelkampf, und den verfügbaren Angaben zufolge entwickelte man diesen Typ für den Kampfstil der an Bedeutung gewinnenden leichten Reiterei weiter.

2. Die Versuche zur Vervollkommnung der Schwerter sind daran zu erkennen, daß die Schwertschneide anders als gewohnt angesetzt bzw. die Klinge leicht gewölbt ausgestaltet war. Meinen Beobachtungen nach ist bei den einschneidigen frühawarenzeitlichen Schwertern die Schwertschneide zum Rücken hin abgerundet, während sie bei den zweischneidigen auf die Mittellinie der Schwertschneide fällt. Demgegenüber findet man an dem einschneidigen Schwert aus Grab 35 von Környe die Spitze in übereinstimmender Weise zu den zweischneidigen Typen auf der Mittellinie der Schwertschneide (Abb. 1, 2; Abb. 2, 3). Der umgekehrte Fall zeigt sich an der zweischneidigen Waffe von Tiszavasvári, wo man die Schwertschneide zu einer der Schneiden hin abrundete (Abb. 1, 3). Schwerter mit leicht gekrümmter Klinge gelangten in den frühawarenzeitlichen Gräbern von Kunpeszér und Tápió zum Vorschein, und in Grab X des um das Jahr 650 datierbaren Gräberfeldes Tarnaméra–Urak dűlő wurde ein Schwert mit Rückenschneide gefunden (Abb. 1, 4; Abb. 3). Die Parallele zur Parierstange aus vergoldeter Bronze des letztgenannten Fundes ist die Parierstange des einschneidigen Soproner Schwerts mit außergewöhnlich breiter Klinge (Abb. 1, 1; Abb. 2, 1–2).

Zu den mit der Verjüngung der frühawarenzeitlichen Schwerter einhergehenden, oben dargelegten Veränderungen kann gesagt werden, daß sie in ihren Zusammenhängen die Ten-

denz der Herausbildung des Säbels widerspiegeln, bei den erwähnten konkreten Funden aber handelt es sich um Waffen, die diese Tendenz bestätigen.

3. Zwischen den Völkern, die im 6.–7. Jh. in dem von der Donau–Theiß–Gegend bis zu den Steppen des Pontus reichenden Gebiet lebten, lassen sich engere oder weitere ethnische Beziehungen ebenso nachweisen wie eine Verwandtschaft in der Entwicklung, die sich aus den indentischen oder einander nahestehenden Lebensformen ergibt. Diese Beziehungen waren bis zu einer gewissen Zeit und einem bestimmten Maße auch von politischen Kontakten beeinflusst. Infolgedessen kann der Entwicklung der von mir untersuchten spezifischen Gruppe – der frühawarischen Schwerter des Karpatenbeckens – aufgrund ihrer Zahl und verhältnismäßig exakten Datierungsmöglichkeiten im Vergleich zu den übrigen Funden dieses Gebietes Modellwert beigemessen werden. Keinen Zweifel gibt es allerdings auch hinsichtlich der Tatsache, daß diese Entwicklung um 670/680 abbrach, als sich neue, aus der Steppe kommende ethnische Gruppen hier niederließen. Diese Neuankömmlinge aber brachten bereits herausgebildete Exemplare der Säbel mit. Wir wissen nicht, ob und welchen Einfluß die frühawarische Schwertentwicklung auf deren Herausbildung ausübte, dennoch ist es mehr als wahrscheinlich, daß ihr Entstehen Ergebnis einer diesen ähnlichen Entwicklung ist. Dieser Prozeß aber läßt sich östlich der Karpaten heute noch nicht anhand von Funden dokumentieren.

László Simon

Abb. 1

Frühe awarische Schwerter. 1: Sopron, Tongrube der Ziegelei, 2: Környe, Grab 35,  
3: Tarnaméra–Urak dűll, Grab X, 4: Tiszavasvári–Koldusdomb, Grab I

Abb. 2

1–2: das Soproner Schwert, 3: das Schwert aus Grab 35 von Környe (nach Á. Salamon–I. Erdélyi)

Abb. 3

Das Schwert mit Rückenschneide aus Tarnaméra (nach J. Gy. Szabó)

Abb. 4

Verbreitung der Funde, die die frühawarische Schwertentwicklung repräsentieren.

1: Sopron, 2: Környe, 3: Tarnaméra, 4: Tiszavasvári